

aus. Und sie sammelt unter Zähren mühsam mit dem Töchterlein von zurückgelassenen Ähren sich geringen Vorrath ein. — Doch da schwebt die heitre Sonne glänzend aus des Morgens Thor, und in frommer Andacht Wonne hebt die Frau den Blick empor:

„Der die Welt so schön bereitet,
Der die Sonn umstrahlt mit Licht,
Der des Feldes Blumen kleidet,
Der des Waldes Thiere weidet,
Vater! du verläßt mich nicht!“

214. Sechzig Ernten.

Ein frommer Landmann mit silberweißem Haar wandelte mit seinem Enkel, einem Jünglinge, auf dem Felde zur Zeit der Ernte. Da scherzte der Greis mit den Schnittern, wie sie nur Kinder gegen ihn seien, der mehr denn sechzig Ernten gewältigt. — Da reichte einer der Schnitter ihm eine Sense; der Greis aber nahm sie und mähetete einen Schwaden zu Boden wie ein rüstiger Jüngling. Und die Schnitter jauchzten, und strichen die Sensen ihm zu Ehren. Der Jüngling, sein Enkel, aber sprach zu ihm: „Mein Großvater, woher hast du solch ein gutes Alter?“

Da antwortete der Greis und sprach: „Siehe, mein Sohn, ich habe von Jugend an auf Gott vertraut, in guten und bösen Tagen, dadurch hab ich mir den frischen Muth bewahrt; ich habe fleißig meines Berufs gewartet und treu gearbeitet, dadurch gewann ich des Leibes Stärke und Gottes Segen; ich wandelte fromm vor Gott und friedsam mit den Menschen, dadurch habe ich mir Friede und Freudigkeit bereitet. Und mit den Jahren ist solches alles durch Gottes Gnade in mir befestigt und gegründet worden. — Thue desgleichen, mein Sohn, so wird dein Alter sein, wie eine volle Garbe, die der Herr der Ernte mit Freuden in die Scheune sammelt.“

215. Baum im Herbst.

Armes Bäumchen, dauerst mich! wie so bald bist du alt!
Deine Blätter senken sich, sind so bleich, fallen gleich von des kalten Windes Wehn, und so bloß dann mußt du stehn.

Bäumchen, nicht so traurig sei! Kurze Zeit währt dein Leid; geht ein Jahr gar schnell vorbei. Bist nicht todt; grün und roth schmückt dich wieder übers Jahr Gottes Finger wunderbar.